Linzer Steig und untergegangene Dörfer in der Umgebung von Malšín

Die Geschichte des Linzer Steiges

Genauso wie in der Gegenwart war die Wanderung auch in der Vergangenheit ein unteilbarer Bestandteil des Lebens und genauso wie heute dienten die Wege zum Warentransport. Mitteleuropa war seit uralten Zeiten wichtig für die Verbindung zwischen den nördlichen Gebieten des Ostseelandes und dem Mittelmeerraum im Süden. Deshalb können wir an der deutsch-östrreichisch-böhmischen Grenze die Spuren der Existenz der Wege aus der Urzeit finden, die die Wälder des Böhmerwaldes überwunden haben. Am Anfang des Hochmittelalters festigte sich das Netz der Wege, wo die Ware, Händler und Nachrichten zwischen Böhmen und dem Donauraum strömten und welche auch die Heere bei ihren Feldzügen genutzt haben. Die böhmischen Steige wurden so an das wichtige europäische Netz angebunden, die durch den Donauraum von Regensburg in Deutschland bis in das Karpatenbecken führte und deren Anfänge wir schon in der Zeit der Antike finden können.

Eine wichtige Rolle spielte auch der von Passau führende Goldene Steig, der vor allem durch den Salztransport bekannt war. Er wurde in mehrere Zweige verteilt, die Richtung Prachatice, Vimperk und später Kašperské Hory führten. Etwa östlicher gingen die Steige Richtung Oberösterreich. Einer von ihnen wurde nach seinem Ziel Linzer Steig genannt.

Die älteste schriftliche Erwähnung über den Handel zwischen dem Donauraum und Böhmen stammt aus den Jahren 902 bis 906, als der Markgraf Aribo I. die sog. Raffelstettener Zollordnung herausgegeben hat. Sie regelte die Bedingungen des Handels im Donauraum. Die Ordnung regelt die Handelsbeziehungen zwischen den Bayern und Slawen. Die Handelsartikel waren wahrscheinlich Pferde, Salz aber auch Sklaven. Die Stadt Linz wird hier im Zusammenhang mit dem hiesigen Markt und der Zollgebühr, die hier gezahlt wurde, angeführt. In dieser Quelle wird aber keiner der Steige erwähnt. Zuverlässigere Beweise finden wir erst seit dem 12. Jahrhundert. Im Jahre 1106 wird in der Chronik des Cosmas die Flucht des Kaisers Heinrich IV. zum Fürst Bořivoj II. *„durch die südliche Landschaft auf dem Weg, an dem man nach Netolice geht“,* erwähnt. In Bezug darauf, dass der Kaiser nach Regensburg floh, ist es möglich, dass es sich um eine der Strecken westlicher vom Linzer Steig handelte. Sicher ist aber, dass die Netolitzer Burgstätte im Frühmittelalter eine der Zentren in Südböhmen war. Hier residierte der hiesige Kastellan – ein vom Prager Fürst eingesetzter Verwalter des Gebietes.

EUROPEAN UNION
European Regional
Development Fund

EUROPEAN TERRITORIAL CO-OPERATION
AUSTRIA-CZECH REPUBLIC 2007-2013
Gemeinsam mehr erreichen. Společně dosáhneme více.

Zu den sehr alten Siedlungen gehörten auch Boletice mit der St. Nikolaus Kirche aus dem Ende des 12. Jahrhunderts und Zátoň, der Hof des Benediktinerklosters in Ostrov bei Davle. Der Fernhandelsweg führte wahrscheinlich durch diese Ortschaften. Der Gebirgszug des Böhmerwaldes wurde bei Vyšší Brod (Hohenfurth) überschtitten. Wie der Name schon sagt, waren an diesem Ort gute Bedingungen für den Übergang der Moldau und der Hohenfurther Pass war günstig für die Durchschreitung des Grenzgebietes. Im Jahre 1259 haben hier die südböhmischen Wittigonen ein Zisterzienserkloster gegründet, das eine bedeutende Rolle bei der Besiedlung dieses Teiles des Böhmerwaldes spielte. Auf der österreichischen Seite setzte sich der Steig Richtung Bad Leonfelden, Zwettl an der Rodl und weiter nach Linz, das auf den Fundamenten eines römischen Lagers aus dem 1. Jh. n. Chr. steht, fort.

Die Handelsstraβen im Mittelalter waren nicht dauerhaft. Die Händler wollten oft den Zollgebühren oder den kostenpflichtigen Warenlagern ausweichen. Im 14. Jh. entstand ein westlicherer Zweig des Steiges bei Frymburk (Haslach, Svatý Tomáš, Frymburk, Zátoň). Eine wichtige Station dieses Weges war die Burg Vítkův kámen. Vorteilhaft war auch die Waren in die bedeutenden Ortschaften, die eine gute Chance für ein erfolgreiches Geschäft bedeuteten, einzuführen. Die Richtungen der Straβen beinflussten auch die Änderungen der Zentren in der südböhmischen Region in der Mitte des 13. Jh. Nach dem Aufschwung der Bedeutung von Český Krumlov (Krumau) wurden die Handelswege vom nicht weit entfernten Boletice umgeleitet. Auch das System der Verwaltungsburgstätten, das sog. Burgensystem, wurde durch die neu gegründeten Königsstädte, in denen das Handwerk und dem mit ihm verbundenen Handel aufblühten, ersetzt. Auf dem Zusammenfluss der Moldau und Maltsch gründete im Jahre 1265 König Přemysl Otakar II. die Stadt České Budějovice (Budweis). Diese Stadt stellte eine neue Stütze der königlichen Macht gegen die immer selbstbewussteren Wittigonen in Südböhmen dar. Die Bedeutung der Stadt Nelolice ging zurück, kurz darauf ging auch die eigene Burgstätte unter und erhalten blieb nur das Städtchen selbst. Infolgedessen begann man besonders im 14. Jahrhundert den von Budweis nach Linz über Kaplice, Dolní Dvořiště und Freistadt führenden Steig immer mehr zu benutzen. Dies bestätigt das Kaiserprivilegium aus dem Jahre 1304. Als in der Mitte des 18. Jh. die Hauptlandeswege vermessen wurden, haben die Kaisergeodäten diese Trasse (heute als die Straβe E 55 bezeichnet) ausgewählt. Einige Abchnitte des Linzer Steiges blieben als Bündel von Hohlwegen in den Wäldern vergessen, andere dienen als Feldwege oder wurden asphaltiert und dienen bis heute als Verbindungswege.

EUROPEAN UNION
European Regional
Development Fund
EUROPEAN TERRITORIAL CO-OPERATION
AUSTRIA-CZECH REPUBLIC 2007-2013
Gemeinsam mehr erreichen. Společně dosáhneme více.

Malšín

Die Gemeinde Malšín befindet sich im Streifen der bewaldeten Landschaft des Böhmerwälder Gebirges, wo die langzeitige Besiedlung bedeutend erst seit dem kulminierenden Mittelalter vorkommt. Die ersten schriftlichen Erwährungen von Malšín stammen deshalb aus dem 14. Jahrhundert und sind mit der hiesigen Pfarrkirche des Herzens von Jesu verbunden. In der Urkunde aus dem 18. Januar 1339 ist als Zeuge Pfarrer Štěpán z Malšína (Nicolaus de Malschin) angeführt. Weitere Berichte sind mit dem Jahr 1361 verbunden, als der hiesige Pfarrer seine Stelle mit dem Pfarrer aus Boršov nad Vltavou gewechselt hat. Die Zustimmung diesem Akt haben die Brüder Petr und Jodok von Rosenberg erteilt, die höchst wahrscheinlich die Besitzer von Malšín waren. Dies bestätigt auch das Rosenberger Urbarium (Liste der Pflichten der Untertanen der Obrigkeit gegenüber) aus dem Jahre 1380. Die Existenz von Malšín können wir aber schon seit dem 13. Jahrhundert voraussetzen, als Böhmerwald gezielt im Rahmen des Kolonisierungsprozesses des Grenzgebirges besiedelt wurde. Neue Bewohner waren oft Menschen aus den deutschen Ländern.

Die Geschichte des Dorfes Malšín ist sehr eng mit dem unweiten Hügel Turnberg, manchmal auch Tumperk genannt, (824 m Überseehöhe) verbunden. Wie der Name (ursprünglich Thurmberg) andeutet, hat auf dem Gipfel ein befestigter Wachturm gestanden. Der Wall ist bis heute im Terrain zu sehen, ebenso wie die erhöhte Stelle, auf der der Turm gestanden hat. Die keramischen Befunde wurden in das 13. Jh. datiert. Die Lokalisierung in dieser Lage mit einer guten Aussicht andeutet, dass der Turm die Wachfunktion hatte, die wahrscheinlich mit dem Hohenfurther oder Friedberger Zweig des Linzer Steiges zusammengehangen hat. Ähnliche Befestigung, die die vorausgesetzte Trasse säumt, finden wir zum Beispiel in Zátoň, Spolí oder Světlík. Eine bestimmte Rolle konnte diese Befestigung auch bei dem Kolonisierungsprozess dieser Region von der Familie Witigonen spielen, die das Kloster in Vyšší Brod gegründet haben, oder noch früher, als dieses Territorium von dem Benediktiner Kloster in Ostrov bei Davle kolonisiert wurde. Am Ende des 13. Jh. war Thurmberg schon verlassen, wahrscheinlich hat er seine Funktion schon verloren. Erneut begann man die Geschichte der Stelle erst 1856 zu schreiben, als am Gipfel von Thurmberg die Pilgrimkapelle von Maria Hilf aufgebaut wurde. In ihrem Interieur befindet sich das Altar aus der zweiten Hälfte des 17. Jh..

Nach der Mitte des 14. Jahrhunderts wird Malšín (Malsching) als Pfarrdorf angeführt, das zur Burg Rosenberg gehört. Ebenso wie Burgbesitzer haben sich auch die Besitzer von Malšín gewechselt. Nach einer bestimmten Zeit zwischen den Jahren 1601 bis 1620, als die Burg in den Händen von Jan Zrinský war, des Erben des Vermögens des ausgestorbenen Geschlechtes von Rosenbergern, erwarb die Burg Karl Bonaventura Buqoy. Der hat die Domäne von dem Kaiser für

den Siegeszug gegen die aufständischen böhmischen Stände erworben, die er definitiv in der Schlacht am Weißen Berg niedergeschlagen hat.

Durch die Landschaft der untergegangenen Dörfer

Das letzte bis heute sehr bedeutende Kapitel der Geschichte von Malšín und der breiten Umgebung waren die Ereignisse, die mit dem Ende des zweiten Weltkriegs verbunden sind. Nach der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung blieb der große Teil dieser Region entvölkert und leer. Mit der Ankunft der nachgesiedelten Bevölkerung kehrte hierher das Leben zurück, aber eine Reihe von Orten und ganzen Dörfern wurde nicht mehr erneuert und die traditionelle Lebensweise und Handwerke der Böhmerwälder Bewohner sind untergegangen.

Ein typisches Beispiel des verlassenen Territoriums mit den Resten der untergegangenen Dörfer ist auch die Landschaft nördlich von Malšín, die in den 50er Jahren nicht nachgesiedelt wurde, weil sie so abgelegt war. Nur auf diesem kleinen Raum mit der Fläche von etwa 24 km^2 sind 15 Dörfer und Ansiedlungen untergegangen (Beschreibung von manchen siehe unten). Bisher sind sie im Terrain ersichtlich. Ein guter Leitfaden beim Suchen sind die Feldsysteme, Wege, Fruchtbäume der ehemaligen Gärten und manchmal auch Ruinen der untergegangen Bauernhöfen. Die Dorfplätze verwachsen jetzt mit den Anflugshölzern. Für die Archäologie und Ökologie öffnet sich so die einzigartige Möglichkeit des Studiums der allmählichen Verwandlung der Kulturlandschaft, die von dem Menschen gestaltet wurde, in die Naturlandschaft.

Skubice (Tischlern) war eine kleine Gemeinde, die zur Gemeinde Svéráz gehört hat. Im Jahre 1921 lebten hier 68 ständige Bewohner in 11 Häusern.

Podolí (UnterHeiming - Dolní Hajmín) hatte ursprünglich 12 Anwesen, heute ist ihre Lokalisierung nur stellenweise sichtbar, dank den Resten der Fundamente und Fruchtgärten. Das Dorf ist mit dem gut erhalten gebliebenen System der Terrassenfelder und untergegangenen Wege umgeben.

Hajmín (Ober Haiming) befand sich in der direkten Nachbarschaft von Podolí. Es waren dort 9 Anwesen, in denen im Jahre 1921 47 Einwohner gelebt haben.

Horní Okolí (Ober Oggold) bestand vor allem aus zwei großen Bauernhöfen, restliche Häuser waren in der Umgebung zerstreut. Im Jahre 1921 waren in Horní Okolí 10 Häuser mit 40 Bewohnern. Die Namen der ursprünglichen Besitzer blieben in den Lokalnamen der Anwesen erhalten, z.B. Bernhartl, Fensl, Glasser, Zimmermann, Mauer.

Dolní Okolí (Unter Oggold) wurde schrittweise ausgesiedelt. Noch im Jahre 1950 wurden hier 61 Bewohner in 14 Häusern in Evidenz geführt. Im Vergleich mit 105 Bewohnern und 18 Häusern aus

dem Jahre 1921 handelt es sich um einen Rückgang und mit dem allmählichen Abschließen der Grenzzone ist die Besiedlung verschwunden. Die Reste des Dorfes blieben nur im kleinen Maße erhalten.

Horní Světlá (Ober Zwiedlern) blieb noch bis zu den 50er Jahren erhalten. Zu dieser Zeit haben dieses Dorf 13 Bewohner im Vergleich mit den ursprünglichen 154 im Jahre 1910 bewohnt. Das Zentrum der Gemeinde blieb ziemlich gut erhalten, bisher kann man Ruinen zweier typischen Böhmerwälder Häuser oder einen kleinen Teich sehen.

Dolní Světlá (Unter Zwiedlern) war im Vergleich mit Horní Světlá um etwas kleiner. Im Jahre 1910 standen hier 13 Häuser und es haben hier 53 Einwohner gewohnt. Nach dem Krieg ist das Leben nicht verschwunden, es blieben hier 9 Häuser mit 10 Einwohnern. Eines von ihnen überlebte im erhaltenen Zustand bis heute, die Ruinen des weiteren standen hier noch im Jahre 1987.

Horní Dlouhá (Ober Langendorf) war die Ansiedlung, die unter die Verwaltungsgemeinde Ostrov gehört. Vor der Aussiedlung hatte sie etwa 58 Einwohner, nach der Aussiedlung blieben nur 16 Personen. Der Name des Dorfes deutet seine Lokalisierung den Všimarský Bach entlang an.

Dolní Dlouhá (Unter Langendorf) hatte vor der Aussiedlung 20 bewohnte Häuser, deren Reste stellenweise gut erhalten geblieben sind. Nach dem Krieg lebten hier 52 Einwohner, was etwa eine Hälfte des Vorkriegszustandes ist.

Šafléřov (Schauflern) lag 1,5 km nordwestlich von dem heutigen Dorf Malšín. Im Jahre 1921 wurde es von 64 Einwohnern in 12 Häusern bewohnt, nach dem Krieg hat sich ihre Anzahl auf 18 erniedrigt.

Lhotka (Hossenschlag**)** war eine kleine Ansiedlung, die zur Gemeinde Horní Dlouhá gehörte. Heutzutage sind ihre Reste ganz vernichtet. Der deutsche Name der Ansiedlung mit dem Suffix „schlag“ hängt wahrscheinlich mit der mittelalterlichen Kolonisierung dieses Territoriums zusammen, für die solche Namen typisch sind.

Touristische Trasse

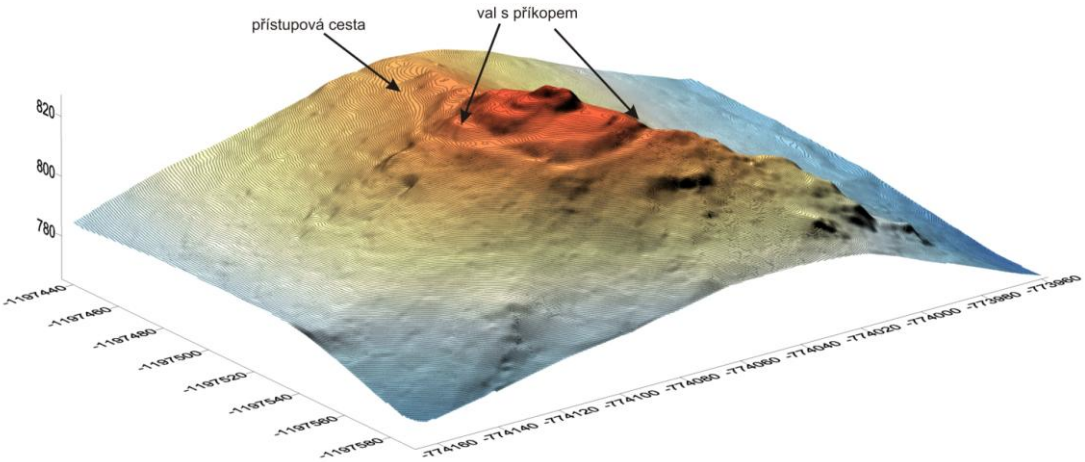
Die Trasse des gegewärtigen Linzer Steiges misst 140 km. Sie kopiert den vermutlichen Verlauf des historischen Linzer Steiges ungefähr seit dem 10. Jh. bis die Mitte des 13. Jh. Aus Linz führt er Richtung Hellmonsödt, weiter nach Norden am Haselbach und Rodl vorbei nach Bad Leonfelden. Die Staatsgrenze überwindet er östlich vom Hohenfurther Pass bei Radvanov. Ein wichtiger Ort ist der Hohenfurth, an der die Trasse die Moldau überquert. Der Steig setzt weiter durch die Landschaft der verschwundenen Dörfer Richtung Boletice mit der romanischen Kirche St. Nikolaus fort. Vom Westen her führt die Trasse um das Massiv des Blanský Waldes (Kleť als

höchster Berg) herum und weiter durch das Tal bei Lhenice, wo sich nördlich von der Gemiende die Netolitzer Burgstätte befindet – das Ziel unserer Trasse.

Bild.

Die Ansicht des Dorfes Malšín und des bewaldeten Gipfels Turnberk. Die Anhöhe bietet die einzigartige Aussicht in die umliegende Landschaft und es ist kein Wunder, dass auf ihrem Gipfel eine Befestigung mit dem Turm und Wall entstanden ist.

Digitales Modell des Reliefs der Festung Thurmberg (Turnberk, 824 m Überseehöhe). Das Modell entstand durch die Technologie des Fluglaserscannens, die eine sehr genaue Kartierung des Terrains und der eventuellen Relikte der menschlichen Tätigkeit ermöglicht.



EUROPEAN UNION
European Regional
Development Fund

EUROPEAN TERRITORIAL CO-OPERATION
AUSTRIA-CZECH REPUBLIC 2007-2013
Gemeinsam mehr erreichen. Společně dosáhneme více.

Ruinen des Bauernhofes in Horní Světlá.

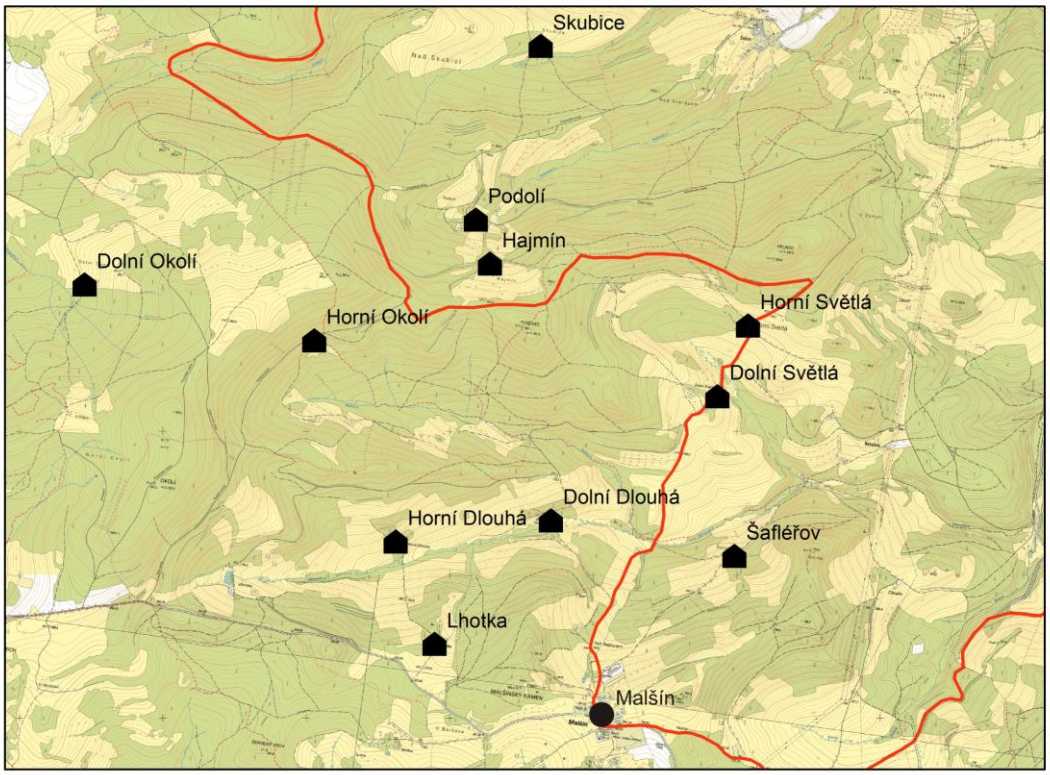
Ansicht des ehemaligen Dorfes Podolí. Besonders in den Frühlingsmonaten deuten die blühenden Obstbäume an, dass wir uns die Reste der Obstgärten anschauen, die früher bei den heutzutage nicht mehr existierenden Anwesen standen.

EUROPEAN UNION
European Regional
Development Fund

EUROPEAN TERRITORIAL CO-OPERATION
AUSTRIA-CZECH REPUBLIC 2007-2013
Gemeinsam mehr erreichen. Společně dosáhneme více.

Die Bündel von Hohlwegen im Wald oberhalb des untergegangenen Dorfes Podolí sind Beweis der Besiedlung dieser Region seit dem Mittelalter.

Digitales Reliefmodel zeigt, dass in der Umgebung der untergegangenen Dörfer bisher die terrassenartigen Felder, Wege erhalten blieben und wir sind imstande die Dörfer zu erkennen.



EUROPEAN UNION
European Regional
Development Fund

EUROPEAN TERRITORIAL CO-OPERATION
AUSTRIA-CZECH REPUBLIC 2007-2013
Gemeinsam mehr erreichen. Společně dosáhneme více.